

Titel

«Sechs Tage sollst du arbeiten» (2. Mose 20,9; 5. Mose 5,13)

Predigttext

²³ **Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, ²⁴ denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!** (Kol 3,23-24 LUT)

Einführung: Arbeit und Christsein – ein Spannungsfeld?

«Sechs Tage sollst du arbeiten» - so steht es im 4. Gebot (2. Mose 20,8-11). Wir kennen das 4. Gebot v.a. als das «Sabbat-Gebot», und es fängt ja auch so an: «Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.»

Heute beschäftigen wir uns mit dem Thema Arbeit. Als ich Beni zugesagt habe für die Predigt, hat er mir das Thema freigestellt im Rahmen des Jahresthemas «Herzessache». Und ich habe das Thema Arbeit als meine «Herzessache» ausgewählt. Das tönt jetzt vielleicht seltsam: Arbeit? Das tönt doch mehr nach «müssen», nicht nach «dürfen»?

Ich fange mit einem Geständnis an:

Ich arbeite gern.

Und ich arbeite gern viel.

Diese Predigt widerspiegelt persönliche und biographische Fragen zum Thema, die mich seit längerem beschäftigen. Gerade jetzt stehe ich in einer Phase grosser Veränderungen – gerade auch bei meiner Arbeit.

Hier ein paar Fragen, die sich mir zum Thema Arbeit immer wieder gestellt haben.

- Ist Arbeit etwas Gutes? Gerade auch viel Arbeit?

Als ich 2006 meine erste Stelle als Assistenzarzt antrat, wurden 60/70-Stunden-Wochen ausser Haus zur Realität für mich. Ich leitete damals eine Kleingruppe hier in der Gemeinde. Relativ schnell musste ich mich aus dieser Leitung zurückziehen, weil ich dauernd zu spät oder gar nicht erschien. Auch sonst verpasste ich viele Aktivitäten in der Gemeinde, und bald bekam ich ein Minderwertigkeitsgefühl – ich fühlte mich als «schlechter Christ».

Ich erinnere mich, wie ich einmal eine Predigt zum Thema «Entscheidungen» gehört habe. Im Schlussteil nannte der Prediger ein paar Beispiele für mögliche «Entscheidungen», die für uns Zuhörer vielleicht dran wären. U.a. sagte er: «Vielleicht ist es dran, weniger zu arbeiten».

Ist Arbeit also grundsätzlich etwas Negatives? Ein notwendiges Übel vielleicht (man muss ja doch überleben), aber auf jeden Fall nur in kleinen Mengen mit einem gesunden geistlichen Leben zu vereinbaren?

Ich denke, ich habe diese Fragen oft implizit mit ja beantwortet. Und vielleicht tun es viele von Euch auch.

Daraus leitete sich dann automatisch eine zweite Frage ab bei mir:

- Welche Art von Arbeit könnte dann doch gut sein?

Und auch zu dieser Frage hatte ich lange das Gefühl aus meinem Umfeld, dass es eine klare Antwort gibt: Geistliche Arbeit natürlich.

Als ich noch jung war, durfte ich Teil sein der regionalen Jugendarbeit JMS. Das war für mich (und ich denke auch für viele andere in dieser Gemeinde) etwas sehr Wertvolles. Da für ein Enthusiasmus, ein Feuer für Jesus drin, dass mir gutgetan hat. Wir wollten «voll für Jesus gehen». Und der Königsweg, wie man diese volle Hingabe an Jesus umsetzen konnte (so erschien es mir damals), war der Weg des vollzeitlichen Dienstes: als Pastor oder Missionar!

Und so bin dann auch Missionar geworden!

Aber halt doch nicht so richtig. Ich bin kein Evangelist oder Gemeindebauer geworden, habe nur selten gepredigt in Guinea, und direkt wegen mir hat sich glaub' niemand bekehrt. Ich war nicht mal sehr aktiv in der Kirche dort. Dafür habe ich in einem Spital gearbeitet – ein christliches Spital zwar, aber halt doch im Endeffekt «ungeistliche» Arbeit – ich habe Patienten behandelt, Medikamente organisiert, Sitzungen geleitet, Projekte initiiert und durchgeführt, sogar eine Spitaldatenbank programmiert. Und ich habe viel gearbeitet, 60-Stunden-Wochen blieben meine Realität.

Einmal hatten wir einen Gast bei uns im Team, der in unserer wöchentlichen Team-Sitzung eine Andacht gehalten hat zur Geschichte von dem gelähmten Mann, der von seinen 4 Freunden zu Jesus gebracht wird (Markus 2,1-12). In der Geschichte vergibt Jesus dem Mann seine Sünden, und heilt ihn danach von seiner Lähmung. Das Fazit unseres Gastes war: «Wir haben einen geistlichen Auftrag». Was er damit meinte: Ihr arbeitet hier v.a. medizinisch – eine Parallele zur körperlichen Heilung des Gelähmten. Aber unsere 1. Priorität sollte diejenige von Jesus sein – die Vergebung der Sünden.

Das sass! Nun war ich zwar Missionar geworden – und doch hatte ich mich offenbar wieder in einer Nebensächlichkeits verrannt, hatte der «ungeistlichen» Arbeit zu viel Gewicht gegeben, war nicht «voll für Jesus gegangen»...

Wie ist es nun also? Wenn diese Eindrücke stimmen, dann mache ich etwas falsch.

Auf der anderen Seite liebe ich meine Arbeit. Gott hat mir Fähigkeiten gegeben, die ich gerne einsetze – und ich habe auch den Eindruck, dass mein Umfeld meinen Einsatz zumindest teilweise schätzt.

Etwas pointiert formuliert ist das mein Dilemma zum Thema Arbeit und Christsein.

Und so habe ich eben diesen Predigtauftrag von Beni zum Anlass genommen, mich vertieft mit der Materie zu befassen. Geholfen haben mir dabei das Buch «Berufung: Eine neue Sicht für unsere Arbeit (Every Good Endeavor: Connecting Your Work to God's Work)» von Tim Keller.

Und als Predigttext habe ich eine Stelle aus dem Kolosserbrief gewählt, die im CHRS, dem Spital, in dem ich in Macenta gearbeitet habe, immer wieder ein Thema war:

²³ Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, ²⁴ denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus! (Kol 3,23.24)

Meine Predigt ist in zwei Punkte gegliedert:

- 1) Arbeit ist eine Berufung Gottes.
- 2) Alle Arbeit kann geistlich sein.

Punkt 1: Arbeit ist eine Berufung Gottes

In unserem Predigttext gibt Gott einen Befehl: « alles, was ihr tut, das tut». Das ist ein Imperativ, ein Befehl. Wir haben es auch schon im 4. Gebot gehört: «Sechs Tage sollst du arbeiten».

Offenbar ist Arbeit also zumindest nicht etwas Verbotenes.

Tim Keller beschreibt im ersten Teil seines Buches Gottes Plan für die Arbeit. Dabei fängt er im Schöpfungsbericht an:

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. (1. Mose 1,28)

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (1. Mose 2,15)

Dazu sagt Tim Keller:

eine frappierende Wahrheit - Arbeit war Teil des Paradieses
a striking truth - work was part of paradise (p 35)

Und er zitiert den Theologen Ben Witherington, der sagt:

Es ist völlig klar, dass zu Gottes gutem Plan immer Menschen gehörten, die arbeiten oder, genauer gesagt, die im ständigen Kreislauf von Arbeit und Ruhe leben (Ben Witherington)

It is perfectly clear that God's good plan always included human beings working, or, more specifically, living in the constant cycle of work and rest (Ben Witherington)

Und der Grund ist der, dass Gott selbst arbeitet. Der Schöpfungsbericht ist vor allem ein Bericht über Gottes Arbeit. Entsprechend erklärt Gott auch im 4. Gebot den Grund für das «Arbeits-Gebot»:

Sechs Tage sollst du arbeiten (...) Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, (...). 2. Mose 20,11

Natürlich ist der gesunde Rhythmus, der Ausgleich wichtig. Das 4. Gebot ist ja eben ein Gebot sowohl der Arbeit wie auch des Sabbats, der Ruhe. Und wiederum ist Gott das Vorbild.

Tim Keller folgert daraus:

Arbeit - und viel davon - ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines sinnvollen menschlichen Lebens. Sie ist eines der höchsten Geschenke Gottes und eines der wichtigsten Dinge, die unserem Leben Sinn geben. Aber sie muss die ihr gebührende Rolle spielen und Gott untertan sein. Sie muss regelmässig der Arbeitsunterbrechung weichen, nicht nur zur körperlichen Erholung, sondern auch zum freudigen Genuss an der Welt und am gewöhnlichen Leben.

Work - and lots of it - is an indispensable component in a meaningful human life. It is a supreme gift from God and one of the main things that gives our lives purpose. But it must play its proper role, subservient to God. It must regularly give way not just to work stoppage for bodily repair but also to joyful reception of the world and of ordinary life. (p 42)

Arbeit (auch viel Arbeit) ist also etwas Gutes, etwas Gott-gewolltes. Tim Keller schreibt, dass Gott die Welt «unfertig» uns hinterlassen hat, damit wir sie weiterentwickeln:

Wir sind dazu berufen, hier in der Welt für Gott einzuspringen und an seiner Stelle als seine Vize-Regenten über die übrige Schöpfung zu wachen. Wir sind an den Dingen beteiligt, die Gott in der Schöpfung getan hat:

- Ordnung aus dem Chaos zu schaffen,
- schöpferisch eine Zivilisation aufzubauen aus dem Material der physischen und menschlichen Natur und
- uns um alles zu kümmern, was Gott geschaffen hat.

Arbeit hat Würde, weil sie etwas ist, das Gott tut, und weil wir sie an Gottes Stelle tun, als seine Vertreter.

We are called to stand in for God here in the world, exercising stewardship over the rest of creation in his place as his vice-regents. We share in doing the things that God has done in creation - bringing order out of chaos, creatively building a civilization out of the material of physical and human nature, caring for all that God has made.

Work has dignity because it is something that God does and because we do it in God's place, as his representatives. (p 48)

Tim Keller betont, dass wir unsere Arbeit wieder neu als Berufung sehen müssen – also etwas, wozu wir von jemand anderem (nämlich von Gott) berufen worden sind. Auch unser Wort «Beruf» leitet sich vom Wortstamm «rufen» ab. Wir sollen unsere Arbeit auch als Dienst sehen an anderen – weil Gott für uns tätig war uns ist.

Gott beruft – und er beruft nicht nur Pastoren und Missionare, er beruft auch Ingenieure, Putzfrauen, Lastwagenchauffeure und Pflegefachfrauen.

Wir sind von Gott berufen zum kreativen Dienen – so könnte man Tim Kellers Punkt umschreiben.

Das stellt uns (und mich im speziellen) natürlich vor wichtige Fragen:

- Wie sehe ich meine Arbeit?
 - o Wenn ich Arbeit v.a. als Last sehe – hilft es mir zu sehen, dass Gott mich dazu beruft?
 - o Wenn ich Arbeit mehr als Mittel zum Zweck (für Geld, Prestige, Status etc.) sehe, hilft es mir zu sehen, dass Gott mich beruft (es ist nicht primär meine Wahl), und dass Er mich zum Dienen beruft?
- Wie erkenne ich Gottes Berufung? Das ist ein grosses Thema, auf das ich hier nicht eingehen kann. Ein Gedanke ist mir dazu aber wichtig geworden:
 - o Wegen dem gefallenem Zustand der Welt ist Gottes Berufung in der Regel auch mit Opfer oder Herausforderungen verbunden. Gott beruft uns eben in Seine Nachfolge – regelmässig stellt er sich als Vorbild dar. Und sein Weg war eben der Weg des Kreuzes. Wenn wir also das Gefühl haben, wir müssten auf etwas verzichten, oder wenn wir uns überfordert fühlen, sprechen diese Gefühle an sich nicht dagegen, dass wir Gott «richtig verstanden» haben – eher im Gegenteil.

- Umgekehrt ist es sehr schwierig, eine Entscheidung zu überprüfen, wenn sie uns gar nichts kostet. Wenn etwas zu einfach oder zu schön ist, sollten wir uns die Frage gefallen lassen, ob dies vielleicht mehr unser Wunsch als Gottes Berufung ist...

Punkt 2: Alle Arbeit kann geistlich sein

«Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen», sagt Paulus in unserem Predigttext. Zu wem spricht er da eigentlich?

Lesen wir mal noch den Vers 22:

Ihr Sklaven, seid gehorsam in allen Dingen euren irdischen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens und in der Furcht des Herrn (Kol 3,22)

Mit «alles, was ihr tut», ist Sklavenarbeit gemeint! Also gewiss nicht die Teilnahme an Gemeindeaktivitäten, oder die Stille Zeit oder die Evangelisation. Das war durch und durch «ungeistliche» Arbeit.

Womit wir bei diesem Ausdruck «geistlich» wären.

Ich habe den Eindruck, dass ein falsches Verständnis dieses Adjektivs sehr verbreitet ist in unseren Kreisen.

Wir unterscheiden «geistlich» und «ungeistlich»/»weltlich», und haben damit gewisse Tätigkeiten im Kopf:

- geistlich: Gottesdienst besuchen, evangelisieren, Stille Zeit, Teilnahme an der Kleingruppe oder dem Gebetstreffen – also Aktivitäten, bei denen es um das Immaterielle, Seelische, Geistliche geht.

- ungeistlich: alle Aktivitäten, die sich auf den Körper, auf das Materielle, statt auf die Seele beziehen, z.B. eine kaputte Leitung reparieren oder eine Tablette verabreichen.

Damit ist, wie wir in der Einleitung gesehen haben, auch eine Wertung verbunden. «Geistliche» Tätigkeiten sind natürlich klar besser!

Es stimmt, dass in der Bibel, speziell bei Paulus, oft ein Gegensatz dargestellt wird zwischen «geistlich» und «natürlich»/«fleischlich».

Aber Paulus versteht da etwas ganz anderes, als wir landläufig meinen. Das sieht man z.B. daran, dass diese Gegenüberstellung in der Bibel zuerst einmal auf Menschen angewendet wird, und erst dann auf Tätigkeiten.

⁹ **Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt.** (Röm 8,9a)

¹⁴ Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Röm 8,14)

Es kommt nicht auf den Inhalt der Tätigkeit an, sondern auf die Motivation und die Ausrichtung.

Zuallererst sollen wir Menschen «geistlich» sein, d.h. der Geist Gottes soll in uns leben und uns «treiben».

Somit kann dann auch unsere Arbeit «geistlich» sein, wenn wir sie von Gottes Geist «getrieben» tun.

Geistliche Arbeit besteht also nicht im Gottesdienst-Besuch, in der Stillen Zeit, in der Teilnahme an der Kleingruppe oder dem Gebetstreffen. Geistliche Arbeit besteht nicht darin, als Pastor oder Evangelist oder Gemeindebauer tätig zu sein.

Natürlich KANN all das auch geistlich sein, wenn es (hoffentlich!) vom Geist Gottes getrieben geschieht.

Aber vom Geist Gottes getrieben kann eben auch JEDE andere Tätigkeit sein – auch «alles, was ihr als Sklaven tut»! Also auch Buchhaltung führen, WC putzen, einen Kunden beraten, Essen kochen, eine Infusion legen, eine Maschine bedienen etc.

Tim Keller betont, wie sehr die Bibel die materielle Schöpfung als gut bezeichnet.

Die Bibel sieht den Tod nicht als Freund, sondern als Feind (1. Kor 15,26), denn die geschaffene Welt ist ein strahlendes und schönes Gut (1. Mose 1,31), das dazu bestimmt ist, ewig zu bestehen (Offenbarung 22,1-5).

In der Tat harmoniert die biblische Lehre der Schöpfung mit der Lehre der Inkarnation (in der Gott einen menschlichen Körper annimmt) und der Auferstehung (in der Gott nicht nur die Seele, sondern auch den Körper erlöst). Diese Harmonie zeigt auf, wie zutiefst "pro-physisch" (Schöpfungs-bejahend) das Christentum ist.

The Bible sees death not as a friend, but as an enemy (1 Cor 15:26), because the created world is a brilliant and beautiful good (Genesis 1:31), destined to exist forever (Revelation 22:1-5).

Indeed, the biblical doctrine of creation harmonizes with the doctrine of the incarnation (in which God takes upon himself a human body) and of the resurrection (in which God redeems not just the soul but the body) to show how deeply "pro-physical" Christianity is. (p 51)

Er folgert daraus:

"Säkulare" Arbeit hat nicht weniger Würde und Vornehmheit als das "heilige" Werk des christlichen Dienstes.

"Secular" work has no less dignity and nobility than the "sacred" work of ministry.

Es ist also falsch, wenn wir «geistliche» und «weltliche» Aktivitäten gegeneinander ausspielen.

Als Kirche sollten wir uns nicht bedroht fühlen durch das zeit-intensive Engagement der Kirchenmitglieder an ihrer Arbeitsstelle.

In Epheser 4 steht eine bekannte Stelle:

Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer (Eph 4,11)

Ich erinnere mich, als ich noch jünger war, dass wir in Kleingruppen darüber diskutiert haben, was denn jetzt jeder von uns ist? Bin ich ein Apostel? Ein Prophet? Ein Evangelist? Etc.

Aber der Vers 11 geht noch weiter:

Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer,¹² damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden (Eph 4,11-12)

Wenn ich es richtig verstehe, sind nur «einige» dazu berufen, «Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten oder Lehrer» zu sein. Alle sind hingegen als «Heilige zum Werk des Dienstes» berufen.

Der Gottesdienst, die Kleingruppe, auch die Stille Zeit sind nicht das geistliche Leben an sich. Sie sind eine (enorm wichtige) Zurüstung für das eigentliche «Werk des Dienstes» – welches für sehr viele von uns in unserer täglichen Arbeit stattfindet.

Mir hat das Motto unserer Kirche immer sehr gefallen: «Mit Gott für Lenzburg».

Ich deute es so:

- Mit Gott – das ist die Zurüstung, die im Gemeindeleben geschieht, in den Gottesdiensten, Kleingruppen, Gebetstreffen etc.
- für Lenzburg – das ist unser Ziel, unser «Werk des Dienstes», unsere Arbeit zu der uns Gott berufen hat an den geographischen Orten, wo Gott uns hingestellt hat (das kann auch Aarau, Macenta oder sonst wo sein 😊).

Was heisst das nun für uns, und für mich im Speziellen?

- Es geht nicht so sehr darum, «geistliche» Arbeiten auszusuchen, sondern «alles, was ich tue» als vom «Geist Gottes Getriebener» zu tun.

Was heisst das konkret?

Die Haltung der Kirche gegenüber einem intelligenten Zimmermann beschränkt sich gewöhnlich darauf, ihn zu ermahnen, in seiner Freizeit nicht betrunken und unordentlich zu sein und sonntags in die Kirche zu kommen. Was die Kirche ihm sagen sollte, ist Folgendes: Die allererste Forderung, die seine Religion an ihn stellt, ist, dass er gute Tische machen soll. (Dorothy Sayers)

The church's approach to an intelligent carpenter is usually confined to exhorting him to not be drunk and disorderly in his leisure hours and to come to church on Sundays. What the church should be telling him is this: that the very first demand that his religion makes upon him is that he should make good tables. (Dorothy Sayers; p 76)

- Das ist wiederum ein grosses Feld. In unserem Predigttext erwähnt Paulus mehrere Aspekte:
 - «seid gehorsam in allen Dingen, nicht mit Dienst vor Augen» (v.22): Wir sollen uns unseren Vorgesetzten unterordnen, und zwar nicht nur oberflächlich!
 - « mit aufrichtigem Herzen (v.22 NGÜ)», «Von Herzen (v.23)»: wir sollen unser Bestes geben, mit Begeisterung und vollem Einsatz, nicht minimalistisch und abgelöscht
 - «in der Furcht des Herrn» (v.22) / «Als dem Herrn und nicht den Menschen (v.23)»: ein einziger Zuschauer zählt – Gott selbst! Ihm sind wir letztlich Rechenschaft schuldig.
 - «geht gerecht mit euren [Unterstellten] um und behandelt sie fair» (4,1 NGÜ): Da, wo wir Führungsverantwortung haben, sollen wir gerecht und fair sein.

Hier brauchen wir einander! Weil wir selbst und unsere Tätigkeitsgebiete recht unterschiedlich sein können, wird es nicht für jeden dasselbe bedeuten. Aber im Austausch untereinander können wir uns gegenseitig helfen, unsere

Arbeit immer wieder vor Gott zu bewegen, damit wir sie wirklich «von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen» tun. Im letzten Teil von Tim Kellers Buch finden wir spannende Ansätze für verschiedene Berufsgruppen zu ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld.

Schluss: In Gott (und nur in Gott) macht Arbeit Sinn

Wir haben gesehen, dass wir von Gott zur Arbeit berufen sind, und dass jede Arbeit geistlich ist, wenn wir sie von Gottes Geist getrieben ausführen.

Zum Schluss möchte ich noch den Sinn der Arbeit anschauen. Wahrscheinlich kennt Ihr alle das ohnmächtige Gefühl, dass ich ja doch nichts bewirke:

- Ich genüge nicht, meine Arbeit ist nie so gut, wie ich sie mir wünschte oder wie sie sein sollte...
- Meine Arbeit ist eh nur ein Tropfen auf einen heißen Stein – sogar, wenn ich etwas wirklich gut mache, hat es ja keinen Bestand oder geht in den äusseren Umständen unter...
- Ich mache keinen Unterschied aus, weil ich Nicht-Christen um mich herum sehe, die eine bessere Arbeit machen als ich...

Hier hat Paulus in unserem Predigttext eine klare Antwort:

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, ²⁴ denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!

Paulus sagt hier, dass Gott unseren Einsatz belohnen wird. Das Erbe, das er hier anspricht, geht zurück auf das verheissene Land, welches Gott im Alten Testament seinem Volk versprochen hatte. Dieses verheissene Land war ihr Erbe. Im Neuen Testament wird klar, dass nun nicht mehr ein Stück Land, sondern die ganze Welt unser Erbe sein wird. So spricht Paulus in Römer 4 in Bezug auf unseren Stammvater Abraham von der

Verheissung, dass er der Erbe der Welt sein solle (Röm 4,13)

Aus neutestamentlicher Sicht ist Jesus mit seiner Auferstehung von den Toten zum Herrscher dieser ganzen Welt, der ganzen Schöpfung aufgestiegen. Paulus verdeutlicht das mit den Titeln, die er in V. 24 erwähnt:

Ihr dient dem Herrn Christus.

Christus (auf hebräisch Messias) ist der Titel des von Gott gesandten Königs. Und der Begriff Herr wurde damals für den römischen Kaiser verwendet. Er verdeutlicht den absoluten Herrschaftsanspruch Jesu.

Noch ist seine Herrschaft nur bruchstückhaft zu sehen – aber der Tag wird kommen, an dem Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird (Off 21), über die Er uneingeschränkt herrschen wird. Und dieses Reich will er uns, seinen Nachfolgern, als Lohn geben.

Was Paulus in unserem Predigttext sagt, ist gewaltig. Er sieht einen direkten Zusammenhang zwischen den Sklaven, die all ihre Sklavenarbeit von Herzen für Gott tun, und dem Kommen des Reiches Gottes!

Das sagt er auch am Ende seiner gewaltigen Abhandlung über die Auferstehung in 1. Kor 15:

⁵⁸ Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. (1. Kor 15,58)

Noch müssen wir damit leben, dass wir oft den Sinn unserer Arbeit nicht sehen können. Wir müssen mit Fehlern, Mängeln, Misserfolgen, Zweifeln leben. Aber wir haben die feste Verheissung, dass Gott unsere unvollkommenen und kümmerlichen Versuche auf wunderbare Weise einfügen wird in Sein grossartiges Werk der Neu-Schöpfung!

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, ²⁴ denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet.

Amen